

DER WEISSSTORCH

Für die Liechtensteiner Jägerschaft
Verfasser: Dr. Klemens Jansen, Schaan

Allgemeines

Wer kennt ihn nicht? Landläufig auch als «Klapperstorch» bezeichnet, ist der Weissstorch im Volksglauben als «Kinderbringer» wohlbekannt. Mit einer Flügelspannweite von meist über zwei Metern gehört der imposante Weissstorch zu den grössten in Liechtenstein heimischen Vögeln. Der Weissstorch war ab den 1930er-Jahren aus dem Alpenrheintal verschwunden und wurde Anfang der 2000er-Jahre über eine Auswilderungsstation im St. Galler Rheintal wieder angesiedelt (erster Brutnachweis in Liechtenstein 2007). Seither ist die Rheintaler Storchpopulation stark angestiegen und hat im Jahr 2018 mit über einhundert Brutpaaren ihren bisherigen Höchststand erreicht. Dennoch wird der Populationsstatus des Weissstorchs z.B. von der Vogelwarte Sempach als «verletzlich» bezeichnet. Weissstörche sind zwar in nahezu ganz

Lebensraum

Der Weissstorch bevorzugt feuchte Wiesengründe mit einem gewissen Baumbestand. An diesen Orten findet er Ruhe- wie auch Nistplätze, als auch genügend Nahrung für sich selbst und die hungrigen Jungvögel. Erwähnenswert ist, dass Weissstörche Zugvögel sind. Die Liechtensteiner Störche ziehen über Gibraltar nach Afrika. Jungstörche kehren in der Regel im zweiten Jahr nach Europa bzw. Liechtenstein zurück. Aufgrund der immer mildernden Winter kommt es aber vor, dass Störche auch in der kalten Jahreszeit im Rheintal bleiben. Ob ein Storch hier oder in Afrika überwintert hat, ist während einer



Steckbrief: *Ciconia ciconia* (Weissstorch)

Ordnung:	Schreitvögel (Ciconiiformes)
Familie:	Störche (Ciconiidae)
Gattung:	Eigentliche Störche (<i>Ciconia</i>)
Grösse:	ca. 100–115 cm lang, ca. 3–3.5 kg schwer, Flügelspannweite ca. 1.8 – 2.15 m, Höchstalter bis zu 35 Jahre
Lebensraum:	Kulturland, Seen, Feuchtgebiete, Fließgewässer, Siedlungen
Nahrung:	Insekten, Kleinsäuger, Amphibien, Würmer
Fortpflanzung:	Eine Brut pro Jahr, Gelegegrösse 3–6 Eier, Brutdauer 33–34 Tage, Nestlingsdauer 58–64 Tage

Europa gesetzlich streng geschützt, leiden aber in Gebieten mit einer intensiven Landwirtschaft unter Nahrungsknappheit und dem Verlust von Feuchtwiesen. Auch die Kollision mit elektrischen Freileitungen oder der Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln setzt der Population immer noch empfindlich zu.



Oben: Zurück aus Afrika, tragen die Zugvögel unter Umständen ein rotes Federkleid, gefärbt durch den Wüstensand der Sahara.
(Foto: Rainer Kühnis)

gewissen Zeit nach seiner Rückkehr erkennbar: Der «Afrikareisende» hat – aufgrund des Wüstensands – einen deutlich erkennbaren Rotstich im Gefieder.

Nahrung

Der Weissstorch ernährt sich von Kleintieren wie Regenwürmern, Insekten, Froschlurchen, Mäusen, Ratten, Fischen, Eidechsen, Schlangen sowie von Aas. Es kommt auch vor, dass er Eier und Nestlinge anderer

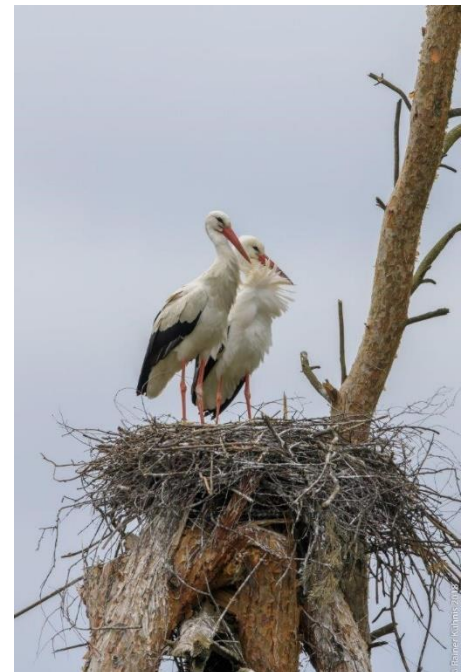


*Links: Storch beim „Schreiten“
(Foto: Rainer Kühnis)*

Fortpflanzung

Weisstörche werden im Alter von etwa vier Jahren geschlechtsreif. Die Brutzeit erstreckt sich von Anfang April bis Anfang August. Dabei wählt das früher ankommende Männchen den Standort so, dass sich in rund drei bis fünf Kilometer Umkreis ausreichend Nahrung findet. Da ein Storchenpaar seinem Horst unter Umständen über Jahrzehnte treu bleibt und der Nestbau nie abgeschlossen wird, kann der Horst über die Jahre eine beachtliche Grösse erreichen. Das Gelege selbst besteht aus 3–6 Eiern, die von weisser Färbung und in etwa doppelt so gross wie ein Hühnerei sind. Die Brutzeit, in der beide Partner abwechselnd brüten, dauert 30–32

*Rechts: Storchenpaar im Horst.
(Foto: Rainer Kühnis)*



Tage. Die anschließende Nestlingszeit dauert zwischen 58 und 64 Tagen. Im Nestlingsalter ist die grösste Gefahr für Jungvögel, dass die Altvögel zu wenig Nahrung finden oder die Nestlinge wegen nass-kalter Witterung erfrieren.

Nur ein Grund zur Freude?

Die Wiederansiedlung des Weissstorchs erhöht zweifelsohne die Biodiversität und ist in diesem Sinne sehr erfreulich. Das Beispiel des Weissstorchs zeigt aber auch, dass bei Wiederansiedlungsprojekten mitunter komplexe Wechselwirkungen zur bestehenden Fauna auftreten können. So ist bspw. ein negativer Einfluss der «Storchenpräsenz» auf ebenfalls gefährdete Bodenbrüter oder Amphibien durchaus nicht ausgeschlossen. Es ist daher wichtig, Wiederansiedlungsprojekte auch hinsichtlich möglicher «Nebeneffekte» wissenschaftlich zu begleiten.